

A

Ein Jahr exklusiv, inklusiv. Wir feiern den ersten Geburtstag und es freut mich besonders, dass Sie auch heute wieder mit dabei sind und uns zuhören. Auch diese Folge wird dankenswerterweise von Almas Gebärdensprache gedolmetscht. Wir sitzen heute wieder in NEOS Parlamentsklub und es ist eine Premiere, weil normalerweise gehe ich auf Personen zu und bitte sie um ein Gespräch. Und heute ist es andersherum. Andreas Goerdes, Einzelunternehmer des Onlineshops Blinde Tomate, ist auf mich zugekommen und es freut mich außerordentlich, Sie heute als mein Jubiläums Gast begrüßen zu dürfen. Herzlich willkommen!

B

Ja, hallo.

A

Ich habe mich natürlich schlau gemacht, was es mit der blinden Tomate auf sich hat. Können Sie sich unseren Zuhörerinnen und Zuseher kurz vorstellen und erklären, wieso Ihr Onlineshop Blinde Tomate heißt?

B

Ja, also ich heiße Andreas Goerdes, komme gebürtig aus dem Ruhrgebiet, aus der Nähe von Dortmund. Und ja, weil der Shop mit Essen und Trinken zu tun hat und ich so blind bin wie ein Maulwurf bin und man im Ruhrgebiet und auch in Teilen von Deutschland sagt man halt mal schnell, wenn jemand öfters was Offensichtliches nicht sieht, beispielsweise den Autoschlüssel: „Hast du Tomaten auf den Augen?“ Und habe ich gedacht, wo ist eigentlich der schöne Bezug? Dann auch zum Onlineshop? Zum einen meine eigene Blindheit und die Tomate hat eben sehr viel auch mit Essen und Trinken zu tun. Und so ist der Name eigentlich entstanden. Ziemlich spontan habe ich gar nicht großartig drüber nachgedacht oder viel überlegt.

A

Alles, was schmeckt oder alles, was mir schmeckt, ist der Untertitel Ihres Shops. Was? Was kann ich in Ihrem Shop kaufen? Welche Produkte bieten Sie an?

B

Also zurzeit also den Shop, den gibt es jetzt also ein Gewerbe. Mein Gewerbe habe ich vor gut einem Jahr angemeldet und ja, und den Onlineshop selber, den eröffnet habe ich den im Juni. Und derzeit gibt es halt Marmelade, Gewürze und diverse andere Dinge wie beispielsweise Wassermelonen Sirup. Es geht eigentlich immer um Produkte, die es so in Österreich nicht im Supermarkt gibt. Und die möglichst nachhaltig produziert werden. Also es geht mir nicht darum, irgendwas zu verkaufen, womit man schnell Geld verdienen kann, sondern es muss auch schmecken. Ob es der Allgemeinheit schmeckt, das weiß ich nicht. Aber wenn es mir schmeckt, dann kommt es halt in den Shop.

A

Das heißt, Sie sind auch ein Genießer?

B

Ja, das kann man so sagen.

A

Also wenn ein bisschen hinein schmökert, dann sieht man die Gewürze von Anker.

B

Die sind von Anker.

A

Anker Kraut habe ich auch ein paar bei mir zu Hause stehen. Und das sind doch erlesene Sachen, muss ich sagen.

B

Wobei, ich habe gar nicht so die große Freude damit. Anker Kraut drängt auch immer mehr auf den österreichischen Markt. Ich muss mir bald was anderes überlegen. Ja, weil ich kann mit den Supermärkten. Eigentlich kann ich ja nicht mithalten. Ja, es gibt auch ein Produkt, eben die Marmelade, die ich habe, die Marmelade aus der Tube und erst mal schmeckt es ihm gut. Und dann fange ich halt eine gute Idee, dass es eben in der Tube ist. Die werden nicht so schnell schlecht, die schimmelt nicht so schnell, weil das Problem habe ich auch immer, weil ich esse gerne Marmelade, aber nicht dann eine Woche lang dieselbe oder 14 Tage lang dieselbe, sondern wechsele da schon mal gerne ab und höre das.

Und dadurch, dass da kaum Sauerstoff reinkommt, bleibt der. Ist ja auch sehr lange haltbar, aber die kommt jetzt auch leider in den österreichischen Supermärkten und habe ich schon zu Preisen gesehen. Die liegen weit unter meinem Einkaufspreis.

C

Okay.

B

Aber das macht auch nix, weil es ist ja spannend. Dann immer auf der Suche. Immer was Neues zu suchen.

A

Na ja, vielleicht finden Sie ja, ich habe eine Kindheitserinnerung. Das war Benko aus der Tube. Das gibt es nicht mehr. Das war so eine Kakao Creme wie Nutella aus der Tube. Eigentlich aber von Benko. Und das habe ich als Kind immer gegessen. Das ist dann auch schon ein paar, zwei, drei Jahre her, dementsprechend vielleicht, vielleicht kommt das ja schon.

B

Wobei ich bei Kakao. Also da bin ich sehr, sehr hinterher. Woher der Kakao kommt? Weil, wenn man sich das anguckt, die meisten großen Firmen beziehen den Kakao aus Westafrika und aus Ghana und und, und. Da geht es ja ziemlich hart zu, was Kinderarbeit betrifft, an der Elfenbeinküste beispielsweise als auch ziemlich üblich, dass Kinder auch aus Nachbarländern entführt werden. Und die werden da auf die Kakaoplantagen gebracht. Und es sind dann oft Kinder, 8,9,10,11 Jahre. Und die schufteten dafür. Nichts und wieder nichts. Und ja, und solche Produkte will ich einfach nicht verkaufen, das geht einfach nicht. Wir haben in Europa, da haben wir einen Jugendschutz her und wenn man Gastwirt sein soll, sein 14 jähriges, sein 13-jährigen Sohn zum Abwaschen einteilt, dann ist gleich das Jugendumt da und da werden Kinder, die werden ja versklavt.

A

Da schlimmsten Umständen.

B

Unter den übelsten Bedingungen die Kinder, die. Haben dort Haltungsschäden und und und. Das ist ja kein Zuckerschlecken, was sie da machen.

A

Sie haben jetzt diesen Shop im Juni eröffnet, haben Sie gesagt. Warum haben Sie sich hier bei mir beworben? Das würde mich dazwischen noch interessieren.

B

Ja und ja, es geht mir auch darum. Ich werde mit dem Job sicherlich nicht reich. Das ist angemeldet. Ich bin angemeldet auf selbst geringfügige Selbstständigkeit. Und ich bin von hier. Ich bin vor ein paar Jahren arbeitslos geworden und es ist praktisch hoffnungslos, einen neuen Job zu kriegen. Weil jetzt bin ich ja auch schon ein paar Tage alt und im zarten Alter von 58 und alt und blind. Das ist eine ganz schlechte Mischung für den Arbeitsmarkt. Ja, und es geht. Zum einen geht es auch darum, einfach mal zu gucken, wie kriegt man das hin, so wie ich mir das überlegt hab. Und zum anderen geht es auch darum, auch zu zeigen, dass es geht und dass vielleicht auch der eine oder andere selbst Betroffene sagt Okay, das eine Möglichkeit, dass ich mir was aufbauen. Und zum anderen es ist ja auch ein Ding oder so was, wenn es Arbeitgeber gibt oder so was die sagen, das würde ich mir gerne angucken, wie funktioniert was, wie schmeißt du den Laden da alleine? Weil das mache ich so ziemlich alleine. Ja, es muss halt mal irgendwie was weitergehen, auch auf dem Arbeitsmarkt, was Behinderte betrifft.

A

Vor welchen Hürden sind Sie da gestanden als blinder Mensch? Vor allem, wenn Sie sich selbstständig machen. Wie war da der Weg dahin? Wie holprig war er?

B

Er war nicht großartig holprig, weil die Technik, die schreitet immer mehr voran. Ich würde mal sagen, vor zehn Jahren hätte ich es nicht gemacht. Vielleicht noch vor 15 Jahren, aber. Und ich komme aus dem Bereich Handel. Ich habe Verkäufer gelernt, habe jahrelang in einem Versandhaus gearbeitet und. Ja. Und was braucht man? Man braucht eine Webseite, man braucht ein Lager und man muss das Lager führen, das geht. Und da muss man sich halt Dinge überlegen wie kann ich das, wie kann ich das machen? Und Arbeiten am Computer ist schon lange kein Problem mehr. Und dann die Lagerhaltung. Bei mir ist jedes Produkt hat eine eigene Lager Box, die ist luftdicht, wasserdicht, verschlossen und in Blindenschrift habe ich da eben draufstehen, was es für ein Produkt ist. Und weil Produkte haben ja leider die Angewohnheit schlecht zu werden mit der Zeit, ihrem Ablaufdatum und. Ja, und das steht eben auch mit auf der Lager Box und. Ja, so sieht man dann das Lagerhaus. Und Lagerbestände oder sowas. Das kann man sich dann alles in Excel Dateien schreiben. Und das ist alles recht gut machbar. Berechnungen erstellt das System selber. Der Onlineshop ist auch ein Open OpenSource Onlineshop. Ich wollte mir erst ein machen lassen, aber so unfassbar teuer. Und die greifen auch alle auf dasselbe Open Source Projekt zurück, auf WordPress und verkaufen das dann alles recht teuer. Und wenn man sich damit ein bisschen beschäftigt, dann funktioniert das schon. Ich habe zwar lange gebraucht, weil ich das bei keiner haben will, weder eine Arbeits Assistenz noch sonst irgendwas hab. Das hat so. Ja, ich glaube mir, mit Überlegung mache ich den Schritt oder nicht?

A

Okay.

B

Aber es hat so, dass. Ja, wenn das jemand machen will, der kann mich halt gerne fragen oder so, das ist. Wie man das angehen könnte.

A

Das heißt, Sie stehen mit Best Practice Tipps jedem gerne zur Seite?

B

Ja, mache ich gerne, weil. Ja, ich habe sehr viel Zeit rein investiert und einigermaßen Erfahrung jetzt auch schon damit. Und wenn sich jemand dafür interessiert, der kann sich dann gerne an mich wenden.

A

Sind Sie zufrieden mit der Entwicklung Ihres Shops? Weil es war ja durchaus in der Zeit schon ein Stück weit ein Aufwind für den Onlinehandel. Haben Sie das gespürt?

B

Ehrlich gesagt, wenn ich ehrlich bin, nein. Weil ich habe jetzt nicht so viel Geld in die Werbung zu stecken, sondern alles, was ich damit jetzt umsetze, Umsatz macht. Das investiere ich dann gleich wieder in neue Produkte oder in Weiterentwicklung. Ja, ich baue. Und ich sag mal so: Ich hab das bis jetzt ohne eine Bank aufgebaut. Das ist jetzt auch mal mein großes Ziel. Weil ich glaube nicht, dass ich mit 58 da noch das schaffe, dass ich da, wo ich dann irgendwann mal so richtig gut von leben kann. Aber weil dafür. Gibt es auch zu wenig Erfahrung in gewissen Bereichen.

B

Es gibt ja dann immer noch Sachen, wo man sich dann noch tiefer reinknien muss und ich habe da bis jetzt auch keinen Ansprechpartner. Das muss ich mir alles selbst erarbeiten.

A

Ja, nichts ist ganz einfach. Was ist Ihr Dauerbrenner im Job? Oder Ihr persönliches Lieblingsprodukt?

B

Dauerbrenner ist eigentlich Schokolade. Und ja, ich habe inzwischen meine eigene Schokoladen Marke, die ich produzieren lass von der von der Firma Engel, die es in Deutschland gibt. Und sie arbeiten mit Kakao Bauern in Kolumbien zusammen. Und immer mit denselben Kooperativen. Das ist keine Firma, die so ist. Gehe ich da ein und dahin, da ist der Kakao billiger und die zahlen direkt. Und das ist eigentlich. Eigentlich das Produkt, was im Moment am meisten auf gekauft wird.

A

Sehr gut. Ich liebe Schokolade. Ich werde es ja mal ausprobieren und bei Ihnen etwas bestellen. Sie haben in Ihrer Beschreibung auf der Homepage geschrieben, Sie hätten sich das Sehen abgewöhnt. Ich finde das eine sehr humorvolle Beschreibung. Wann haben Sie begonnen, schlechter zu sehen?

B

Also, ich habe eigentlich schon als Kind schlecht gesehen. Ich habe eine Augenkrankheit, die führt. Da geht die Netzhaut nach und nach kaputt. Man kann nicht sagen, wann oder so ist es kam immer in Schüben. Ich habe eben noch eine Ausbildung gemacht im Einzelhandel und nach meiner Ausbildung ist es dann so schlecht geworden. Ich konnte dann keine Preise mehr lesen und das war Anfang der 80er Jahre, da war Integration noch kleiner geschrieben als jetzt. Und damals hieß Integration ja Inklusion. Und dann habe ich irgendwann mal ein Versandhaus gearbeitet. Zwischendrin habe ich mal als Masseur gearbeitet und 96 ist ich dann ganz blind geworden. Dann, das ging, dann hatte ich nur noch 10 % Sehkraft und dann ging es innerhalb von drei Monaten steil bergab.

A

Wie sind Sie damit umgegangen? Weil ich kann mir nicht vorstellen, dass Humor immer Zugang war zur Zufriedenheit.

B

Ah, nein. Am Anfang ja. Mit den 10 %. Und dann so schnell auf Null. Das war und das war schon Ding. Das steckt man nicht so einfach weg. Da sagt man nicht so egal, habe ich ja immer gewusst, sondern da ist er so, man weiß es, aber man gibt es ja von sich weg. Das ist, das betrifft mich nicht, das das dauert noch, das ist, das passiert nicht morgen oder das da, so denkt man halt oder so, habe ich halt gedacht und irgendwann war halt Feierabend und dann kommt das böse Erwachen und dann ist man natürlich fertig.

B

Da ist man deprimiert und da brauchen wir doch nichts beschönigen, oder so was. Denn wenn jemand sagt, er hat das weggesteckt oder so was? Ist das vielleicht für denjenigen gut, aber die meisten stecken das nicht weg. Ich habe dann 2-3 Wochen den Kopf in die Flasche gesteckt. Das muss man einfach so sagen. Und irgendwann war man dann noch am Arbeiten und irgendwann kommt man drauf. Ja, das geht auch nicht. Ja, das ist es. So richtest du dich zugrunde. Und dann habe ich mich ziemlich schnell entschieden für einen blinden Hund. Und den habe ich dann auch ziemlich schnell bekommen.

B

Also das war im Sommer 96, wo das da so steil bergab ging. Im Juni Juli war Feierabend und im Oktober hatte ich dann mein Blind für Hund. Das ging außergewöhnlich schnell. Okay, und ab dem Zeitpunkt, wo ich den Hund hatte, hatte ich keine Zeit mehr darüber nachzudenken oder so was wie in wie schlecht das jetzt ist oder wie blöd das jetzt ist mit der Blindheit, sondern am Blinden für Hund. So lange, wie er beim Trainer ist. Da macht er alles, was da war, was er gelernt hat. Und wo ich dann, wo ich dann alleine war mit dem Hund.

B

Dann hat der Hund gedacht, der da hinten hat mir gar nix zu sagen. Und beim Blind führen, da gibt es Hörzeichen. Unter anderem gibt es auch das Hörzeichen, dass er nach Hause gehen soll. Wenn man im Umfeld ist, kann man ruhig mal 434 Kilometer von zu Hause wechseln, der ihn darunter kennt. Dann findet er auch nach Hause und ich bin das war ein Zeitpunkt, wo ich blind geworden bin, bin ich dummerweise auch in eine andere Stadt gezogen, habe mich gar nicht ausgekannt und das war dann eben. 96. Das war recht kalter Winter. Also das ging im Oktober Ende Oktober schon los und es waren -18 Grad und dann abends, dann um 22:00 noch mal eben schnell mit dem Hund Gassi gehen, nach Hause gehen hat er keine Lust gehabt.

B

Er hat ein dickes Fell gehabt und geheim auch das überall hingegangen, aber nicht nach Hause. Und das war ein kleiner Ort. 50.000 Einwohner. Das ist. Da ist keiner mehr auf der Straße, auf der Straße. Und ich habe dann wochenlang war ich dann jeden Tag mit dem Hund unterwegs, um den Hund beizubringen, dass ich jetzt das Sagen habe. Und zum anderen, dass ich mich selber in der Stadt kennenlernen und war ich meistens ja gearbeitet. Den ganzen Tag abends dann mit dem Hund beschäftigt, intensiv ins Bett gegangen und. Und weg war der Weg. Weg vom Fenster. Das war anstrengende Zeit.

B

Ja. Und so? War der Hund kein. Nicht die schlechteste Idee. Und dass er auch seinen eigenen Dickschädel hatte. Und da bin ich dann doch relativ gut über die Zeit hinweggekommen.

A

Das ist ein Stück Verantwortung für ein anderes Lebewesen übernehmen und somit auch eine Aufgabe schaffen und sich ein bisschen ablenken vom vom Eigentlichen.

B

Ja, eigentlich hatte ich ja gedacht, der Hund übernimmt die Aufgabe für mich. Aber das. Also ja, aber nein. Jetzt muss ich aber auch dazu sagen So habe ich jetzt nicht gedacht. Oder so was Blinden führen ist ist eine tolle Unterstützung, aber man darf sie natürlich nicht auf den Hund verlassen oder so, weil. Der Hund hatte natürlich gelernt oder so was. Ein Auto kommt nicht über die Straße zu rennen, aber wer sich darauf verlassen, der sollte besser keinen Hund halten oder kann den führend haben. Weil das ist das ist ein Hund und der weiß ja überhaupt nicht, warum man blinden Menschen führt.

B

Weil er merkt, dass er nur weil das gelernt hat.

C

Ja.

A

Stimmt. Welchen Rat würden Sie Menschen mitgeben, die jetzt von heute auf morgen erblinden? Die in einer verzweifelten Situation sind, weil sie nicht wissen, wie sie weiter tun sollen?

B

Ja, das ist schwierig, weil ich glaube, da ein Rat zu geben. Ich glaube, dass das es da kann. Muss das Umfeld von, von demjenigen unterstützen. Freunde, Familie. Auch wenn es auf, auf dann schwerfällt oder so, aber ich persönlich, ich kann jetzt sagen ja, man darf den Kopf nicht hängen lassen da die ganzen Phrasen. Aber das funktioniert ja nur bei demjenigen, den es betrifft, wie psychisch stabil der ist so der wieder drauf ist, selbst endlich. Letztendlich kann man sich da nur selber helfen, aber. Also was ich halt sagen würde. Also jeder der anfängt den Betroffenen zu bedauern, da sollte der Betroffene sagen schenkt dir das oder so was, unterstütz mich lieber.

A

Also eher ein Rat an die Angehörigen.

B

Einen Rat an die Angehörigen. Das ist. Ja, ich habe einen jungen Freund gehabt, wo man ganz mein Umfeld oder so was. Ach, um Gottes Willen, wie geht das jetzt weiter mit dir? Das kannst du ja, und das kann man, das will man auch gar nicht hören. Und ich habe einen Freund gehabt, mit dem war Pizza essen und der war, der war gut, weil der war knallhart, der hat gesagt. Also ziemlich am Anfang. Wenn man selbst nichts sieht, dann fängt man doch irgendwann an oder so was. Da gar nicht mehr hinzugucken und die Leute nicht mehr anzugucken, mit denen man redet, weil man hat doch so Dinge, man hält das dann nicht mehr für nötig.

B

Und der hat dann gesagt, so was auf, entweder guckst du mich an, wenn du mit mir redest oder wir bauen oder weil das das sieht einfach bescheuert aus. Du redest mit mir und guckst. Du guckst den Tisch an, das ist es. Das sieht bescheuert aus. Und benimm dich so, wie du ihn benommen hast, du gesehen hast. Und das waren so Dinge oder so, was wurde euch gesagt? Das hat jetzt aber gegessen. Aber er hat recht gehabt. Das ist und und das sind auch so Dinge

oder so was, wo ich auch Angehörigen rate oder so was. Da auf solche Dinge zu achten und nicht sagen, da darf man da jetzt nicht ansprechen oder so.

A

Es ist auch ein bisschen ein Thema, mit dem ich auch versucht, mit dem Podcast zu sensibilisieren, weil es gibt ganz viel Berührungängste in der Gesellschaft, weil man eben nicht weiß, wie man umgehen soll. Wo soll man fragen, soll man helfen? Und das ist aber, also die vergleichst immer gern mit mit älteren Damen oder Herren in der Straßenbahn. Wenn man denen einen Sitzplatz anbietet, dann sind manche wirklich dankbar und sagen Ja, danke, dass sie mich hinsetzen lassen. Und manche sagen Na ja, so alt bin ich jetzt auch nicht. Brauche ich jetzt nicht. Und genau das Gleiche ist es schon auch im Umgang mit Menschen mit verschiedensten Behinderungen, weil sie einfach gelernt haben, mit den Behinderungen zu leben und damit umzugehen und teilweise keine Hilfe brauchen, manchmal aber wirklich dankbar sind, wenn jemand fragt, um um Unterstützung.

B

Ja, das ist schwierig. Das ist ein schwieriger Punkt ist ich habe das auch schon. Also ich bin ich bin jemand oder so was. Ich lehne halt keine Hilfe ab und das ist halt gut, wenn jemand sagt, so zu sitzen oder so was. Nein danke, geht schon, passt schon, weil ich finde, ich muss da nicht sitzen. Da sollen sich die Leute hinsetzen. Ja, die, die kaputt und erschöpft von der Arbeit kommen. Da sollen sich Leute hinsetzen, die vielleicht gehbehindert sind oder oder so was. Aber wenn jemand fragt oder besuch bei der U Bahn oder so was so mitnehmen bis zur nächsten Rolltreppe, da kann ich mich mehr auskennen, oder?

B

Das heißt, wenn ich mir, wenn mich jemand begleiten möchte oder so was, dann mache ich das gerne, weil ich bin schneller unterwegs. Das ist. Ich kann auch mit Stock schnell schneller unterwegs sein. Aber ich habe ja auch eine Verantwortung anderen Leuten gegenüber. Ich kann als Blinder nicht daher rum rasen. Wie? Wie ein Rennpferd. Man muss immer damit rechnen, dass vor mir auch jemand geht, der nicht hört, dass der Blinde mit einem Stock hinter ihm auf dem Boden kratzt oder so was. Vor mir geht vielleicht jemand, der vielleicht gehen kann oder so was, den mit dem Stock zwischen die Beine stürzt.

B

Ja und von daher kann man sich ja nicht von allem freisprechen oder so was hier. Ja, ich bin blind, habe das nicht gesehen oder muss das schon irgendwie so angemessen dann auch sich verhalten. Und ich habe das aber auch schon andersrum erlebt oder so was. Ja, wenn ich schon mit Ich habe mal beim Dialog im Dunkeln gearbeitet, habe ich viele blinde Kollegen gehabt. Da ist mal ein Mann zur Arbeit gegangen, hat den ein oder anderen getroffen und zusammen gegangen. Und da habe ich dann auch die Leute dann fragen Kann ich helfen? Ich brauche keine Hilfe. Ich kann es alleine.

B

Ja, wenn er das alleine kann, dann soll er das sagen und ein Danke sagen und fertig ist. Menschen anpöbeln, die behilflich sein wollen. Das finde ich nicht in Ordnung.

C

Ja, kontraproduktiv.

B

Und es kommt auch immer wieder vor, dass ja das Jetzt, das, dass ich als Blinder einfach angefasst werde, weil ich in die Straßenbahn einsteigen will oder in Yoruba. Und man muss das auch mal eben auch anders betrachten oder so was. Klar will nicht jeder immer gleich

angefasst werden. Aber wenn das jemand tut, der tut das ja nicht aus böser Absicht. Der sieht, da kommt die U-Bahn, der liest Zeitung und guckt. So kommt die U-Bahn, will einsteigen und siehe da da ist ein Blinder, der geht auf die U-Bahn zu, der sieht den Spalt, der sieht den Blinden und fordert sofort ein erklärter Mörder schnappt er dich am Arm und sagt Vorsicht!

B

Und das ist ja auch in Ordnung, denn es wird schlimmer als andersrum. Wenn keiner sich mehr um den anderen kümmert.

A

Das ist richtig. Aber vielleicht. Vielleicht auch da ein bisschen Bewusstsein schaffen, wo zu sagen Entschuldigen Sie, ich helfe Ihnen kurz, wenn ich darf. Oder Ja. Nehmen Sie uns am Arm, dass Sie sich verstecken müssen.

B

Nein, natürlich. Das ist, dass das so sein sollte. Das ist eben das Optimale. Aber ich glaube, das funktioniert halt nicht immer, weil manche Leute sind dann auch so irritiert Was höre ich jetzt, was sage ich es? Da kommt der Spalt oder oder. Manche können auch kein Deutsch also oder können nicht genug Deutsch, um das schnell so zu sagen. Und dann? Ja, wie gesagt, ich finde das nicht so tragisch, wenn das passiert.

A

Sie sind sehr entspannt. Vielleicht ein guter Zeitpunkt für den Top Flop. Was ist ein Satz oder ein Wort, das Sie nicht mehr hören können?

B

Schwierig, weil ihr Podcast so heißt, also da mit drin ist Integration und Inklusion. Das ist kann ich auch was dazu sagen, weil die Leute, die das ernst nehmen, ja, aber das Wort wird oft so, so einfach hingeschmissen. Und ich sage mal, solange wir das solche Gesetze haben wie das Behinderten Einstellungs Gesetz, so lange brauchen wir, so lange muss man das Wort Inklusion in der Arbeitswelt gar nicht in den Mund nehmen, weil das finde ich wirklich schrecklich. Das ist so was, das finde ich abwertend. Wenn wir ein Gesetz haben, wo Arbeitgeber dazu verpflichtet werden, ab 25 Mitarbeiter einen Behinderten einzustellen, gleichzeitig aber ein Gesetz haben, wenn der Arbeitgeber dann 300 € im Monat nicht, nicht mal 300 € im Monat zahlt, damit er sich davon freikaufen kann, einem Behinderten einzustellen.

B

Und bei Blinden und bei Rollstuhlfahrern, das fällt mir jetzt auf Anhieb ein ist es auch noch so, wenn ein Behinderter oder ein Rollstuhlfahrer eingestellt wird in einem Betrieb mit 50 Mitarbeitern? Er müsste zwei Behinderte einstellen oder stellte einen Blinden ein. Der zählt sowieso für zwei, der ist so unfähig. Und dann kommt noch hinzu es reicht ja auch, wenn man dann einem Blinden dann auch noch unter die geringfügigkeit grenze einstellt. Also ich finde, da hakt irgendwas ganz gewaltig im System. Und dein letzter Satz, also das kenne ich schon von abfärben, das empfinde ich persönlich als Diskriminierung.

A

Ähm, ja. Diskriminierung kann ich Ihnen zustimmen. Ich habe den Podcast trotzdem absichtlich so gewählt, weil ich der Meinung bin, dass wir, wenn wir, wenn wir diese Sensibilisierung schaffen, irgendwann darüber nicht mehr sprechen müssen. Und für mich war es einfach wichtig, alle Menschen mit einem Podcast auch zu erreichen. Deswegen auch die Wortwahl. Aber sie sind nicht der erste, der sich an dem Wort stößt. Also neige ich auch.

B

Der Gesellschaft ist es, glaube ich, nicht ganz gut rübergekommen.

A

Nein, ich.

B

Habe schon gemerkt, ich meine nicht Ihren Podcast damit, sondern eher die Politik. Oder ich meine nicht Sie als Politikerin persönlich, sondern ich meine das Politische allgemein, weil diese Gesetzgebung, die gibt es ja schon seit Jahrzehnten und ich mich da einfach an diese Gesetzgebung.

A

Ja, ich verstehe das. Also das missbräuchliche, also Verwenden von Inklusion sehr gut. Und ich weiß auch, was Sie meinen. Es wird natürlich sehr gern als karitative Hilfsarbeit verwendet. Für mich ist Inklusion ein Menschenrecht. Für mich ist es etwas, wo eine eine Teilhabe an der Gesellschaft einfach für jeden Recht ist, Grundrecht ist. Und für das stehe ich auch ein und kämpfe auch dafür. Ähm.

B

Nein. Also um das noch mal deutlich machen Ich meine jetzt nicht den einzelnen Politiker.

A

Oder.

B

Ganze politische Partei, weil sonst wäre ich nicht hier bei Ihnen.

A

Ja, nein, das ist es nicht. Ich verstehe auch nach einer UN Menschenrechtskonvention oder Behindertenrechtskonvention, dass wir dann noch zusätzliche Gesetze brauchen und nationale Aktionspläne brauchen, die das dann unterstreichen und wo dann wieder nichts passiert. Das ist auch einer der Gründe, warum ich mich da auch versuche so stark zu machen, weil es einfach für mich ein Grundrecht ist, dass jeder Mensch an der Gesellschaft teilhaben kann, so wie er ist. Und es ist jeder so gut wie er ist und hat ein Recht auf ein selbstbestimmtes Leben und auf eine eine gleichberechtigte Teilhabe und auf Glück im Leben. Und das möchte ich einfach jedem zugestehen.

A

Und deswegen setze ich mich für Inklusion ein und also ich natürlich in erster Linie für Inklusion für Menschen mit Behinderungen. Dass Inklusion ja viel mehr umfasst, ist ja selbstredend, weil es ja natürlich auch Menschen mit mit anderen Religionen oder oder anderen sexuellen Neigungen gibt, die da mit erfasst sein sollen. Ist klar. Aber es ist halt als Sprecherin für Menschen mit Behinderungen sind mir die Hand besonders am Herzen. Deswegen ja auch dieser Podcast ein Stückweit. Ähm. Sagen Sie mir noch, haben Sie vorher erwähnt, dass Sie keine persönliche Assistenz haben? Das ist gerade bei blinden Menschen eher ungewöhnlich, würde ich sagen, weil die sehr oft eigentlich persönliche Assistenz bekommen.

A

Jetzt ist es so, dass ja in Österreich das nicht so ist, dass man als Mensch mit Behinderung eine persönliche Assistenz zugesprochen kriegt, sondern nur für den beruflichen Bereich. Und da ist die Frage Wie? Wie? Wie sehen Sie das? Also haben Sie. Hätten Sie gerne jemanden, der Ihnen hilft im Alltag oder oder?

B

Also ja, das ist. So haben wir die persönliche Assistenz. Das finde ich unheimlich störend, dass man sich da ins betreute Wohnen begeben muss, weil eine Assistenz braucht es persönlich. Das handelt sich wirklich nur um sehr, sehr wenige Stunden im Monat. Das ist dann wirklich, wer immer irgendwelche Sachen einkaufen muss oder wo von wo ich da wirklich nur sehne Hilfe brauch. Und ja, ich sag mal so, ich finde das fand ich gut ist, dass man dann sagt Du, jetzt ist er im betreuten Wohnen, weil das impliziert ja auch wieder der ist, der ist ja der brauchte eine wohn betreuung oder so und das stört mich einfach dran.

B

Und bei der Arbeits Assistenz ist es halt so, jetzt in meinem Fall bei der selbständigen, also bei der geringfügigen Selbstständigkeit. Also da gibt es eben keine Arbeits Assistenz, weil die gibt es halt nur, wenn man einen Job hat, von dem man eben auch leben kann. Und das ist aber der mit mit 475 EUR. Weiß gar nicht, wie hoch das jetzt ist. Es ist ja nicht gegeben. Zum einen finde ich das sehr verständlich, damit keiner das dann so hobbymäßig betreibt. Und zum anderen weiß ich in meiner Situation Wäre schön, wenn ich da so weit kommen, dass ich davon leben kann.

B

Aber wenn ich das alles alleine schupfen muss, es dauert ja alles wahnsinnig viel länger. Ich sage ja nicht, das mache ich mit links. Und wenn ich da Unterstützung hätte, dann wäre ich vielleicht näher. Könnte ich vielleicht eher zu diesem Ziel kommen, dass ich schaffen könnte? Und da würde es sich auch nicht um viele Stunden handeln. Aber keinen, der acht Stunden dabei mehr ist.

C

Ja.

B

Aber okay, das ist etwas zweischneidig. Wo fängt man da an, da gesetzlich das zu regeln? Und wenn das dann eine Absichtserklärung ist, ich will mal davon leben können. Das Heft ist. Ist vielleicht auch nicht das Wahre.

A

Wie lange sind Sie schon in Österreich?

B

Seit 1997, also fast 25 Jahre, waren es 25 Jahre.

A

Okay, wie war der Umzug von Deutschland nach Österreich? Wo lebt sich's besser aufgehoben. Und vor allem mit der Behinderung?

B

Da kann man so nicht sagen. Also ich find halt, Wien ist ziemlich anspruchsvoll, was der öffentliche Raum was Barrierefreiheit betrifft. Weil das hat man in kaum einer deutschen Stadt oder zumindest kenne ich keine. Und ich kann sagen nicht für Hamburg, das ganze Ruhrgebiet, Dortmund, Essen, Bochum, Köln, Düsseldorf, München, da bin ich öfter mal Frankfurt in der Nähe, habe ich da mal gelebt. Also es gibt keine Städte, wo es so viel Barrierefreiheit gibt wie in Wien. Und da ist ganz weit vorne. Also da muss man einfach so sagen. Das ist. Das fängt an bei denen, bei den Leitlinien, bei denen bei den Bahnsteigen fünf.

B

Eigentlich sehr, sehr wichtig, weil da sind immer wieder Unfälle passiert. Mir ist es auch schon mal passiert und das ist nicht lustig, wenn man da mal runter stürzt. Und. Und. Und und und. Was Blinden betrifft, sind wir da auch sehr gut versorgt. Auch hat man in anderen Städten nicht so viel. Ich war überrascht. Ich war vor ein paar Jahren ein paar Mal in Hamburg und. Also alles sehr, sehr dürftig, was den betrifft. Habe mich dann aber gewundert, dass es nur bei einer Hauptstraße wo zur Reeperbahn geht. Da gibt es eine rundherum nur den Bahnhof, da habe ich nichts gefunden.

C

Und?

B

Sprechende Aufzüge bei den öffentlichen Verkehrsmitteln finde ich auch sehr angenehm. Dass die Aufzüge, die über mehrere Etagen gehen, dass dann die Ebene angesagt wird. Also das ist schon klasse.

A

Und sehr gut. Das heißt, Sie würden an der Barrierefreiheit in Österreich nicht viel ändern, oder? Gibt es noch irgendeine eine große Baustelle, wo Sie sagen Was gehört noch gemacht?

B

Also verbessern kann man natürlich immer. Wir haben ja immer öfter mal so Situationen gehabt in Wien, dass die blinden Ampeln sehr, sehr leise eingestellt sind. Und ich habe jetzt von Wien gesprochen, in Linz beispielsweise, da gibt es auch eine Menge blinder Ampeln, hab mich aber gewundert, dass keine funktioniert hat. Und ja, man braucht für die blauen Ampeln dort in Linz braucht man einen Chip und den kann man sich auch am Bahnhof im Touristik Centrum abholen. Aber wenn man weiß okay, wenn man das finde, ich habe es halt nicht gewusst und wäre damals nicht auf die Idee gekommen gedacht, dass die Dinger alle kaputt.

B

Also das Auffinden Signal die da, dieser kurze Ton mit kurzen Abständen, der ist halt da und wenn man dann eben drauf drückt eben wird der der längere Ton, das jetzt grünes, der passiert da nicht, auch keine Signale.

A

Es geht nur mit dem Typ.

B

Und das hatte man dann in Wien auch angefangen, teilweise. Und ich weiß nicht, ob es schon wieder ganz abgeschafft ist. Aber die Ampeln, wo ich festgestellt habe, da brauchte man diesen und diesen Schlüssel, um das zu aktivieren. Und die Ampeln. Es war ein paar Ampeln wo ich wusste das so funktioniert. Das ist jetzt wieder verschwunden. Kann man wieder ganz normal drücken. Finde ich auch angenehmer. Weil was macht man? Man hat einen Stand, hatte einen Stock, in dem anderen hat man vielleicht eine Tasche, wenn man einkaufen war. Da muss man irgendwo aus der Hosentasche kramen. Alles sehr umständlich und.

B

Ich verstehe natürlich. Natürlich gibt es auch die Idee von den Anwohnern, die Beschwerden, die ganzen Tag, das Ding. Das verstehe ich auch. Und da könnte man ja auch andere Lösungen entwickeln. Heutzutage hat jeder ein Handy dabei. Ja, und da könnte man das vielleicht mit einer App steuern. Wenn einer sich aufs Handy nagelt, wann kommt er zu der

Ampel, dass dann das Signal A aktiviert wird und und B? Also dass wenn man an der Ampel steht oder so was dann, dass dann eben auch das Grün Signal ertönt und. Ja, kommt vielleicht auch noch mal, irgendwann.

A

Kann man sich ja überlegen. Gut, wir sind mit der Zeit schon schon kurz durch. Ich möchte noch einen Roadtrip mit ihnen machen. Ich beginne einen Satz und Sie vollenden ihn bitte so kurz wie möglich. Ein guter Tag beginnt mit Kaffee. Direkt nach diesem Podcast werde ich.

B

Meine Frau von der Arbeit davor morgen mit Kaffee und Kuchen. Essen und Trinken.

A

Am besten entspanne ich, wenn.

B

Wenn ich gar nichts tue.

A

Morgenmuffel oder Frühaufsteher?

B

Morgenmuffel.

A

Am meisten nervt mich, dass.

B

Wenn die Internetverbindung mal wieder verloren geht.

A

Meinen letzten Urlaub verbrachte ich in.

B

Und der letzte war auf. Lanzarote. Brockovich?

A

Ja. Was ich noch lernen möchte.

B

Besser. Spanisch?

A

Gut. Grünes oder oranges?

B

Ich kenne das nicht.

A

Okay. Mein absolutes Lieblingslied ist.

B

Und es gibt so viele. Denn wir sind wieder wer von BAP. Muss ich vielleicht dazu sagen. Ist im Dialekt. Und da geht es um die Blödheit der. Deutschen Nationalisten.

C

Okay, schön.

A

Und zum Schluss Von einer Fee würde ich mir wünschen.

B

Dass ich zwei Wünsche frei habe. Und beim letzten Wunsch darf ich mir wünschen, dass ich zwei Wünsche frei hat.

A

Perpetuum mobile. Schön. Vielen Dank für das Interview. Ja, es hat wirklich Spaß gemacht.

B

Danke für die Einladung.

A

Ich wünsche Ihnen alles Gute für Ihren Shop und und für sich selber persönlich. Viel Spaß beim Kaffee mit Ihrer Frau. Gibt es noch irgendetwas, was Sie unseren Zuhörerinnen und Zuseherinnen mitgeben möchten?

B

Ich glaube, es ist alles gesagt. Anständige Schokolade kaufen.

A

Auf blinde Tomate.

B

Auf blinde Tomate oder auch von mir aus auch woanders. Hauptsache keine Kinderarbeit drin.

A

Genau so machen wir das sehr gut. Danke vielmals.